

<Zum Lamm> - Vom <Asyl> zum Altersheim

Autor(en): Peter Ehksam
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1985

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/2c6740e0-9440-4283-bdbd-378c0664d2f1>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

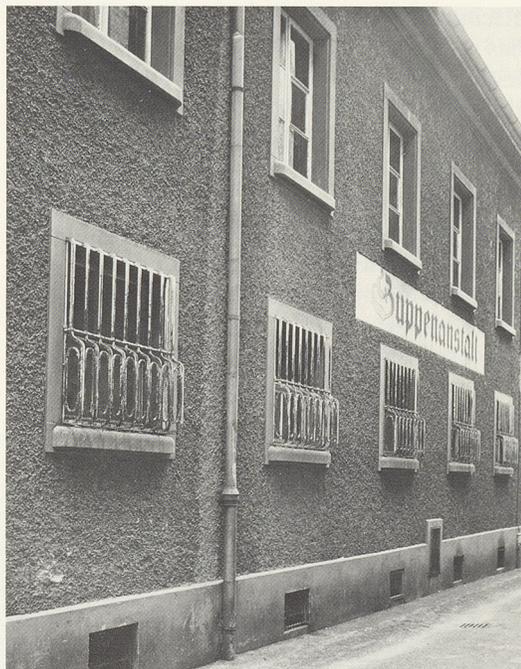
Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

«Zum Lamm» – Vom «Asyl» zum Altersheim

Am 7. Februar 1985 sind Um- und Neubau des Altersheims «zum Lamm» an der Rebgasse eingeweiht worden. Damit konnte eine kompliziert anmutende Vorgeschichte mit den Bemühungen zur Erhaltung einer traditionellen sozialen Institution und zweier denkmalwürdiger Kleinbasler Gebäude offiziell abgeschlossen werden. In der Geschichte der Basler Altersheime dürfte dadurch gleichzeitig ein Höhepunkt hinsichtlich eines subtilen Zusammenwirkens von privater Initiative und behördlichem Handeln erreicht worden sein. Schon 1962 hatte die «Allgemeine Sozialhilfe Basel» als kantonale Fürsorgeinstitution für die in ihrem Besitz befindlichen Liegenschaften «Lamm» an der Rebgasse 16, «Silberberg» am Schafgässlein und der Ecküberbauung Schafgässlein/Utengasse 11 ein Projekt für einen Altersheimneubau in Auftrag gegeben. Einer raschen Verwirklichung stellte sich aber die Unmöglichkeit in den Weg, die Forderungen der Denkmalpflege und die baulichen Bedürfnisse eines zeitgemäss und rationell zu betreibenden Altersheims in Einklang zu bringen. Mehr als ein Dutzend Projektvarianten und Gegenvorschläge führten nicht zum Ziel. Die «Allgemeine Sozialhilfe» verzichtete schliesslich auf die Weiterführung der Projektierung und beabsichtigte die Schliessung des bisherigen Altersasyls. Im Jahre 1975 erklärte sich das Bürgerspital bereit, den Betrieb vorderhand weiterzuführen, nachdem die bisherigen Heimleiter pensioniert worden waren.



Das niedere Verbindungsgebäude zwischen «Lamm» und «Silberberg», die ehemalige «Suppenanstalt», musste dem neuen dreigeschossigen Mitteltrakt weichen.

Inzwischen war der bauliche Zustand der Liegenschaften unhaltbar geworden. Dem ohne Um- und Neubau unumgänglich scheinenden Entschluss zur Schliessung wurde aber bald von privaten Kreisen entgegengehalten, dass die Pensionäre nicht in eine ungewohnte Umgebung in anderen Heimen verpflanzt werden

sollten. Sie meinten ganz allgemein, dass auch für spätere Zeiten das Altersheim im Zentrum Kleinbasels erhalten werden müsse.

Diese Überlegungen machte sich der Rotary-Club Basel-Riehen zu eigen, als er 1976 die Initiative zur Gründung einer Vereinigung von Bürgern und Institutionen ergriff. Im Verein engagierten sich bald einmal Vertreter der benachbarten Kirchgemeinden, der drei Kleinbasler Ehrengesellschaften, des Gewerbes und manche Kleinbasler Persönlichkeiten. Und von dieser Unterstützung ausgehend rief der Rotary-Club 1977 eine Stiftung ins Leben, die den konkreten materiellen Rückhalt für die Verwirklichung eines neuen Projektes bilden sollte.

Zwar hatte die Basler Regierung zuvor schon wenigstens die Absicht geäussert, ein allfälliges neues Projekt finanziell zu unterstützen. Doch hielt es die Stiftung für wesentlich, dass im voraus ein möglichst grosser Teil des erforderlichen Kapitals aus privaten Quellen fliessen sollte. Die hierfür nötige breitere Abstützung sicherte sie sich durch die Gründung des «Vereins der Freunde des Lamm», dem es in der Folge gelang, der Stiftung mehr als eine Million Franken an privaten Spenden zuzuführen.

Die Stiftung konzentrierte sich unterdessen darauf, das Projekt voranzutreiben und die Zustimmung der Behörden zu erlangen, um in der Folge die verschiedenen Subventionen zu sichern. Als die Finanzierung im Frühjahr 1982 garantiert war, übernahm die Stiftung die Rolle der Bauherrin. Die «Allgemeine Sozialhilfe» stellte das Land zu einem symbolischen Baurechtszins zur Verfügung. Der Stiftung hatte es von Anfang an ferngelegen, den Betrieb des künftigen Heims selbst zu führen. Sie beschränkte sich darauf, den Neubau zu errichten bzw. die Umbauten und Restaurationen durchzuführen. Vertraglich wurde die



Im neuem Glanz präsentiert sich das «Lamm», Rebgasse 16, in welchem sich einige Pensionärzimmer sowie Mehrzweckräume befinden.

«Allgemeine Sozialhilfe» zur Mieterin der Liegenschaften, doch mit dem Betrieb des neuen Altersheims beauftragte sie das Bürgerspital. Heute nimmt die Stiftung noch die Aufgaben der Eigentümerin und Vermieterin der Bauten sowie der Schuldnerin der Hypothekendarlehen wahr. Andererseits ist inzwischen die «Allgemeine Sozialhilfe» am 31. Dezember 1983 aufgrund des neuen kantonalen Fürsorgegesetzes aus ihren staatlich zugeordneten Fürsorgeaufgaben entlassen worden, doch existiert sie in ihrer alten Rechtsform als Verein weiter und kann als solcher dem «Lamm» weiterhin eng verbunden bleiben.

Hatte die Initiative für den Um- und Neubau des «Lamm» vorwiegend private Wurzeln, so fehlte es doch im rechten Moment allerdings nicht an der behördlichen Unterstützung. Am 13. November 1981 stellte die Regierung dem

Grossen Rat einen Ratschlag für die Subventionierung des Baus und künftigen Betriebes zu. Das Kantonsparlament beeilte sich, die Kredite im Gesamtbetrag von 5,53 Mio. Franken (davon 3,37 Mio. Franken als ordentliche Bausubvention und 2,16 Mio. Franken an die durch den Denkmalschutz bedingten Mehrkosten) sowie die Betriebskostenzuschüsse schon im Januar 1982 zu bewilligen. Wohl angesichts des starken privaten Engagements der Bevölkerung – allein im Rahmen des «Glai-basler Fest 1979» wurden 200 000 Franken zusammengetragen – rang sich der Grosse Rat dabei zu einstimmiger Gutheissung durch. Durch den Beschluss des Kantonsparlamentes wurde grünes Licht für die weitere Finanzierung gegeben. Die Bürgergemeinde der

Im neuen Mitteltrakt sind untergebracht: der Hauptteil der Pensionärszimmer, die Pflegeabteilung, Empfang und Büros, Speisesaal, Küchenanlage, Lagerräume und Installationszentralen.

Stadt Basel hatte sich schon im Vorfeld bereit erklärt, ihren Auftrag zur Betreuung Betagter auch auf das neue «Lamm» auszudehnen. Und so gewährte denn auch der Weitere Bürgerrat einen finanziellen Beitrag von 3 Mio. Franken. Schliesslich konnten auch noch Bundes-subventionen beansprucht werden, die allerdings zur Reduktion der Kantonsbeiträge herangezogen wurden.

Als im Februar 1985 die Bauvollendung und die Betriebsaufnahme gefeiert wurden, waren die rund 20 Pensionäre, die seit September 1980 provisorisch an der Friedensgasse untergebracht waren, bereits wieder an die Reb-gasse zurückgekehrt. Doch fanden bald auch weitere Pensionäre und auch Patienten Aufnahme, denn in seiner neuen Gestalt bietet das «Lamm» 64 Pensionären Unterkunft und Betreuung. 18 von den 64 Betten sind für Pflegefälle reserviert. Darüber hinaus bietet sich das neue «Lamm» mit zentralen Funktionen als Alterszentrum an.



Die Erneuerung des gesamten Baukomplexes zwischen Utengasse und Rebgasse hat dem Kern Kleinbasel auch die Erhaltung einer interessanten bauhistorischen Substanz gesichert. Ursprünglich unter dem Namen «Schaf» geht das «Lamm» an der Rebgasse auf das 15. Jahrhundert zurück. In ihrer heutigen Gestalt zeigt die Liegenschaft das barocke Gesicht, das sie im Jahre 1777 bei einer Neuüberbauung erhalten hat. Noch älteren Ursprungs ist der «Silberberg» an der Utengasse. Dessen Name wird schon Anfang des 14. Jahrhunderts erwähnt. Sein heutiges Aussehen erhielt das Haus im 18. Jahrhundert. Seit 1861 diente der «Silberberg» der Armenpflege, die hier Bedürftigen Arbeit vermittelte. Für ältere Zeitgenossen ist der Flügel am Schafgässlein noch als die alte «Suppenanstalt» ein Begriff. Demgegenüber wurde das Haus «zum Lamm» erst in unserem Jahrhundert in den Dienst der Armenpflege gestellt.



Die Gesamtanlage umschliesst gegen Süden einen intimen Gartenhof. Im Hintergrund: der «Silberberg», Utengasse 11, dessen sorgsam restaurierte Räume dem Alterszentrum dienen.

Den Vorzug, mit eigener Tradition und historischer Bausubstanz im Quartier und im Bewusstsein weiter Teile der Bevölkerung verankert zu sein, hatte im Gegensatz zum «Lamm» das Projekt «Wettstein-Altersheim» nicht aufzuweisen. In der kantonalen Volksabstimmung vom 10. März 1985 widerfuhr ihm die Ablehnung. Einerseits war von seiten des Wirtschafts- und Sozialdepartementes die Notwendigkeit angezweifelt worden. Andererseits gerieten die zu erwartenden Betriebskosten ins Schussfeld der Kritik. Und zudem mochte beim einen oder anderen der notwendige Abbruch zweier architektonisch wertvollen Villen aus dem Jahre 1912 an der Wettsteinallee die Zustimmung verhindert haben. Dass aber von privaten Trägerschaften lancierte Bauvorhaben für Alters- und Pflegeheime nach dem Erfolg des «Lamm» künftig nicht mehr realisiert werden können, steht nicht etwa generell zu befürchten. So hat beispielsweise das neue Alters- und Pflegeheim «Johanniter» auf dem Areal des alten Schlachthofs im September Aufrichte feiern können. Im Zusammenhang mit der Planung der Schlachthof-Überbauung war schon früh das Bedürfnis nach einem Altersheim angemeldet worden. Hier ging dann die konkrete Initiative von Mitgliedern der römisch-katholischen Pfarrei St. Anton, von den evangelischen Kirchgemeinden St. Johannes und St. Peter sowie von der Christkatholischen Kirche aus. Nach Abschluss der ersten Studien wurde die «Ökumenische Stiftung Alters- und Pflegeheim Johanniter» gegründet, die nach einem Architektenwettbewerb im Juni 1983 ein Baubegehren einreichen konnte. Die Subventionen wurden im Grossen Rat im nächsten Oktober gesprochen. Und zur Zeit geht das Projekt für 48 Altersheim- und 48 Pflegeplätze sowie für 24 psychiatrische Plätze seiner Vollendung entgegen.